

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 42 (1966-1967)
Heft: 2

Artikel: Blick in die Welt
Autor: Gross, Edwin Bernhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1079580>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kriegsführung gegen die Vergangenheit

In Rotchina ist der ideologische Veitstanz als Massenerkrankung wieder einmal zu einem erschreckenden Gegenwartsphänomen geworden. Im Lodern von Bücherverbrennungen soll «ein neuer Mensch» geboren werden. Mit den alten Büchern sollen alte Traditionen zu Asche werden. Das ganze Volk wird in «eine große Schule der Gedanken Mao Tse-tungs» eingespannt. Ein Regime, welches an der Spitze durch einen greisenhaften Mann repräsentiert wird, versucht dessen Ideologie die Zukunft zu sichern, indem es Krieg gegen die Vergangenheit führt. Die Diktatur, welche vorbedacht die Tobsucht zum Stil ihrer Politik macht, beutet dabei die Pubertätsunruhe aus und entfesselt den ewig latenten Konflikt zwischen den Generationen als Klassenkampf. Das Bild von Geistesgestörtheit, welches der Ablauf der Ereignisse oft bietet, wird nur verschärft, indem Peking den Mordversuch an der Vergangenheit als «Kulturrevolution» anpreist.

Jede Revolution zeigt eine gewisse Anfälligkeit für solchen Irrsinn. Er äußert sich oft, so etwa auch nach der großen französischen Umwälzung im Jahre 1793, in dem Versuch, mit dem ersten Tag der «neuen Zeit» auch eine neue Zeitrechnung anlaufen zu lassen. In China aber mutet der tobsüchtige Krieg der «Roten Garde» gegen die Vergangenheit ähnlich verrückt an wie eine Peitschung des Meeres, wenn ein Sturm dessen Überquerung verunmöglich. Denn die Macht der Geschichte ist dort umso nachhaltiger, wo seit uralten Zeiten der Ahnenkult ein wesentlicher Zug der Diesseits- und Jenseitsvorstellungen bildet: Die Pietät gegen die Vorfahren wurde in Jahrtausenden zu einem Teil des chinesischen Volkscharakters.

Die Machthaber, welche durch losgelassene Horden Jugendlicher ältere Leute «wie Ketzer durch die Straßen Pekings hetzen ließen», wußten sehr wohl, was sie taten. Die Verehrung des hohen Alters in der chinesischen Tradition wurzelt in der Überlegung, daß hochbetagte Leute den Ahnen mit jedem Tage näherrücken. Wer die Alten lächerlich macht und verketzert, entwürdigt also auch die zahllosen Ahnenreihen, in denen die Erniedrigten das am höchsten verehrte der lebenden Glieder bildeten. Das Wü-



Blick in die Welt

Von Edwin Bernhard Gross

ten der «Roten Garde» trifft aber nicht nur die nichtkommunistischen Träger dieser Traditionen, sondern noch gnadenloser jene Kommunisten, die verdächtigt werden, sich nicht völlig von der Vergangenheit gelöst zu haben.

Diese Kriegsführung gegen die Geschichte im Namen Mao Tse-tungs hat zum Ziel, diesen über einer ahnenlos gewordenen Vorzeit zum Urahnen einer «neuen Zeit» zu machen. Die Geschichte zwingt jedoch unter unverkennbarer Ironie den Generalstab dieser Kriegsführung dazu, um das chinesische Volk eine ideologische Mauer zu ziehen, so wie einst Kaiser der uralten Dynastien ihr Reich durch die Große Mauer von der übrigen Welt abriegelten.

Alle «neuen Menschen» aber, die unter Diktaturen je zwangsgeboren wurden, gleichen sich darin, daß sie das graue Los von Sklaven teilen. Mit der inquisitorischen Verhaftung eines ganzen Volkes auf die Buchstaben Mao Tse-tungs beginnt vor allem eine neue Sklaverei. Unter den Gongschlägen ihrer kulturfeindlichen Schlagworte mag sogar alten überlebenden Revolutionären, die vor einem halben Jahrhundert die Mandschu - Dynastie stürzten, deren seidene Tyrannie in der Erinnerung als höchst liebenswert erscheinen.